Nr. 91. | Freitag, 19. April. | 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Stand der Danziger Gemeinde-Angelegenheiten.

Der Magistrat hat soeben am Schlusse des Verwaltungsjahres 1900/1 den in der Städteordnung für die Vorlegung des Hauptetats vorgeschriebenen Jahresbericht durch Druckvorlage an die Stadtverordneten-Versammlung erstattet. Für den Bericht ist auch in diesem Jahre die im Vorjahre eingeführte wesentlich gekürzte Form gewählt, detaillirtere Angaben sind einer späteren Berichterstattung vorbehalten worden. In dem einleitenden Resumé über die Communalverhältnisse am Schlusse des Etatsjahres sagt der **Magistrat:**

Die Ergebnisse der Finanzverwaltung der Stadt im Rechnungsjahr 1900 können also als befriedigend bezeichnet werden. Aber auch im übrigen ist es möglich gewesen, die Aufgaben der städtischen Verwaltung und die Entwicklung der Stadt im allgemeinen in befriedigender Weise zu fördern. Der neue Gasometer ist vollendet und in Gebrauch genommen. Die Arbeiten an dem neuen Wasserwerk an der Steinschleuse sind soweit vorgeschritten, daß dessen Fertigstellung in diesem Jahre erwartet werden kann. Ebenso sind die Rohrverlegungen zur besseren Wasserversorgung von Neufahrwasser nahezu beendet. Die neuen Zuleitungsrohre zur besseren Wasserversorgung von Schidlitz haben im vergangenen Jahr nicht mehr verlegt werden können, weil die Verhandlungen mit dem Militärfiscus wegen des Erwerbes des Geländes südlich des Hohenthores in letzter Stunde vielfache Verzögerungen erfahren haben. Nachdem der Vertrag mit dem Militärfiscus nunmehr zu Stande gekommen ist, hoffen wir auch diese Arbeiten in Angriff nehmen zu können. Die Vorarbeiten zu einer Tiefbrunnenanlage zur Ergänzung der Pelonker Quellwasserleitung sind im Gange und hoffen wir bald in die Lage zu kommen, dem in der Zeit des stärksten Consums gelegentlich aufgetretenen Wassermangel in Langfuhr wirksam zu begegnen. Die Canalisation von Schidlitz ist in ihren wesentlichen Theilen fertig gestellt. Die Projecte für die Canalisation von Neufahrwasser liegen vor. Die speciellen Projecte und Kostenanschläge für das neue Krankenhaus in Langfuhr sind ebenfalls annähernd fertig gestellt und dürften in nächster Zeit der Stadtverordneten-Versammlung zugehen. Der Bau einer Eisenbahn um die Ostfronte herum nach dem Weißhöfer Außendeich, der Nehrung und dem Holm, sowie der Ausbau der Schuitenlaake zu einem Schiffahrts- und Hafenkanal ist gesichert. Mit den Bauten an der Schuitenlaake wird in allernächster Zeit begonnen werden. Zwischen dem Staate und der Stadt ist ein für die letztere vortheilhaftes Abkommen getroffen, durch welches die bisherige staatliche Fortbildungsschule in die Verwaltung der Stadt übergeht. Damit ist der Fortbestand dieser Anstalt, deren Unterhaltung der Staat zunächst nur auf die Dauer von 10 Jahren übernommen hatte, und eine den örtlichen Bedürfnissen entsprechende Fortentwicklung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens sichergestellt. Die von der Conradi'schen Stiftung mit Beihilfen des Staates und der Stadt in Langfuhr neu errichteten Schulgebäude sind ihrem Zwecke übergeben worden. Die Stadt ist dadurch um eine neue höhere Lehranstalt, eine lateinlose Realschule, bereichert. Mit dem Bau der technischen Hochschule und des Staatsarchis ist auf den von der Stadt hergegebenen Grundstücken begonnen. Von besonderer Bedeutung für die Verkehrsverhältnisse der Stadt und deren Verbindung mit Neufahrwasser ist die im vorigen Herbste erfolgte Eröffnung der Straßenbahn nach Neufahrwasser und Brösen, deren Weiterführung nach Langfuhr nahezu vollendet ist. Durch dieses Bild rascher aufwärtsgehender Entwicklung darf man sich indessen nicht verleiten lassen, die Bedeutung des Erreichten zu überschätzen. Die lange zurückgehaltene Entwicklung der Stadt hat im Laufe der letzten Jahre auf vielen Gebieten ein rasches Arbeiten nothwendig gemacht, und es war möglich, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden, weil günstige Erwerbsverhältnisse die städtischen Einnahmen in erfreulicher Weise steigen ließen. Ob diese Steigerung der Einnahmen in den nächsten Jahren anhalten wird, ist zweifelhaft; dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß die beträchtlichen zur Hebung der Stadt gemachten und beschlossenen Aufwendungen ihre Früchte erst in einer späteren Zeit bringen werden. Ebenso kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die Stadtgemeinde noch vor weiteren erheblichen Leistungen steht. Die Canalisation von Neufahrwasser soll in Angriff genommen werden, der Bau einer neuen Gasanstalt ist nothwendig, da die technische Hochschule mit Gas versehen werden muß und die vorhandene Anlage trotz der in jüngster Zeit vorgenommenen Verbesserungen und Erweiterungen kaum noch in der Lage ist, den Consum in dem bisherigen Versorgungsgebiet zu decken. Die Ueberfülluug unserer höheren Lehranstalten, der Mangel an Mittelschulen läßt ferner erhebliche Aufwendungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens unabweisbar erscheinen. Die städtische Verwaltung wird daher in nächster Zeit bestrebt sein müssen, durch eine Umgestaltung unseres Steuersystems eine Grundlage zu schaffen, welche die Erfüllung der zahlreichen an sie herantretenden Forderungen ohne erhebliche Mehrbelastung der Steuerzahler und bei gerechter Vertheilung der Lasten ermöglicht.

Den einzelnen Abschnitten des Berichtes entnehmen wir noch folgende Special-Angaben:

Die im Vorjahre festgestellte **Abnahme der Zahl der Branntweinschankwirthschaften** hat auch im Berichtsjahre angehalten. Es sind 1 Gastwirthschaft, 14 Branntweinschankwirthschaften und 1 Spirituosenverkaufsstätte eingegangen. Dagegen haben die Schankstätten für **Wein und Bier etc.** wiederum eine **Vermehrung** erfahren, denn ihre Zahl ist von 305 im Jahre 1899 auf 312 im Jahre 1900 angewachsen. Ueberblickt man das Resultat der letzten drei Jahre, so ergiebt die obige Zusammenstellung, daß die Zahl der Branntweinschankstätten von 343 im Jahre 1898 auf 307 im Berichtsjahre, also trotz des erheblichen Anwachsens der Bevölkerung um 36 zurückgegangen ist, während die Zahl der Schankstätten für Bier und Wein von 276 im Jahre 1898 auf 312 im Berichtsjahre, also um 36 gestiegen ist. Aus dieser erheblichen Vermehrung der Schankstätten für Wein und Bier erklärt es sich, daß der Gesammtbestand der Schankstätten trotz der erheblichen Abnahme der Branntweinschankstätten in den Jahren 1898 und 1899 von 765 auf 768 angewachsen und vom Jahre 1899 auf 1900 trotz einer weiteren Verminderung dieser letzteren Schankstätten (um 14 gegen das Vorjahr) dennoch nur einen Rückgang von 768 auf 759 aufweist.

Die **Schülerzahl** in den **drei höheren Knabenschulen** hat sich in der Gesammtsumme um 23 vermindert (Michaelis 1899: 1346, Michaelis 1900: 1323), dazu kommen noch 3 Schüler weniger in der Vorschule zu St. Petri. An dieser Verminderung ist das Gymnasium mit 6 Schülern, die Realschule zu St. Petri und Pauli mit 16 Schülern und das Realgymnasium zu St. Johann mit 1 Schüler betheiligt. Dagegen ist eine **Erhöhung** der Frequenz bei den **Oberrealschul-Klassen** um 14 Schüler eingetreten. — In den **Mittel- und Volksschulen** trat eine Zunahme um 436 Schüler ein. Die Schülerzahl betrug zu Michaeli 1900: 9983 evangelische (+ 212), 5431 katholische (+ 229), 76 jüdische (— 5) Schüler. Die Fortbildungs- und Gewerkschule wurde im Sommerhalbjahr von 2378 und im Winterhalbjahr von 2634 Schülern (darunter 994 freiwilligen) besucht.

In der **Armen-Verwaltung** ist entsprechend der Vermehrung der Armencommissionen die Gesammtzahl der zu denselben gehörigen Mitglieder von 338 auf 348 erhöht worden, darunter 245 männliche und 47 weibliche Armenpfleger. In 11 Armencommissionen sind weibliche Mitglieder noch nicht vertreten. Die Mitwirkung der Frauen bei der Armenpflege hat sich fortdauernd bewährt.

An **Wasser** wurde dem **Rohrnetz** zugeführt in Cubikmeter:

	1898:	1899:	1900:
aus den Quellengebieten			
Prangenau	3 772 640	3 728 364	3 731 284
Pelonken	176 600	206 049	255 751
aus den Tiefbrunnen			
im Bastion Gertrud .	47 000	47 524	87 274
an der Steinschleuse .	18 900	11 924	34 697
Sa.	4 015 140	3 993 861	4 109 006
Nach Wassermesser abgegeben	2 053 640	2 071 608	2 165 001

An die **Canalisation** sind jetzt 5474 Grundstücke angeschlossen. Die Zahl der **Gasmesser** ist gestiegen von 3202 Stück mit 41 675 Flammen auf 3719 mit 45 343 Flammen. Die öffentliche Beleuchtung wird, soweit Gas in Frage kommt, nunmehr ausschließlich durch Gasglühlicht bewirkt. Für solches sind eingerichtet: 1002 Laternen mit einem Brenner, 619 Laternen mit zwei Brennern, je eine mit drei und sechs Brennern. An **elektrischen Glühlichtlaternen** sind 60 in der großen Allee und 152 in Langfuhr, im ganzen 212 in Betrieb.

Im städtischen **Schlachthause** hat die Zahl der **Schlachtungen** betragen vom 1. April 1900 bis 31. Januar 1901: 8797 Rinder (in der gleichen Zeit des Vorjahres 8343), 43 594 Schweine (39 905), 7892 Kälber (7239), 14 842 Schafe, Ziegen (15 587), 460 Pferde (399). Bei fast allen Thiergattungen ist also eine Zunahme zu verzeichnen, insbesondere gehen die im Jahre 1898 so außerordentlich herabgegangenen Schweineschlachtungen wieder lebhaft in die Höhe.

Reichstag.

Berlin, 17. April.

Der Reichstag begann heute die zweite Berathung des Gesetzentwurfes über den **Schutz des Urheberrechtes** an Werken der Literatur und Kunst. Nach der unveränderten Annahme der §§ 1 bis 10 entspann sich bei den §§ 11 und 27 eine die ganze Sitzung ausfüllende Debatte über den Schutz von Musikwerken. Nach dem bestehenden Gesetze ist die öffentliche Aufführung aller durch den Druck veröffentlichten Musikwerke freigegeben, sofern nicht ein entsprechender Vorbehalt gemacht ist. Künftig, das heißt nach der Regierungsvorlage respective nach den Commissionsbeschlüssen soll die öffentliche Aufführung nur freigegeben sein 1) für Wohlthätigkeitszwecke, 2) wenn Aufführungen ganz unentgeltlich und nicht zu Erwerbszwecken erfolgen, 3) für Volksfeste mit Ausnahme von Musikfesten, 4) für Vereinsveranstaltungen nur vor Mitgliedern und deren Angehörigen. Diese Fassung der Commission wurde schließlich angenommen unter Verwerfung der sämmtlichen Abänderungsanträge. Nur die Abgg. Richter (freis. Volksp.), Rintelen (Centr.), Beckh-Coburg (freis. Volksp.), Strombeck (Centr.) traten dafür ein, es bei dem bestehenden Zustand zu belassen, während die übrigen Redner: Müller-Meiningen (freis. Volksp.), Spahn (Centr.), Träger (freis. Volksp.), Oertel (cons.), Dietz (Soc.) und Hasse (nat.-lib.) für stärksten Schutz der Componisten plaidirten. Nach Annahme der Paragraphen 12 und 13 wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages berieth heute Vormittag das **Kriegsinvalidengesetz.** Die Frage der finanziellen Deckung wurde auf eine Anregung des Abg. Grafen Oriola verschoben. Der Kriegsminister erklärte, auch in der Vorbereitung des Friedensinvalidengesetzes sei kein Stillstand eingetreten, er erkannte unter Hinweis auf die 200 aus China zurückgekehrten Invaliden an, daß schleunigste Erledigung der Vorlage geboten sei. Auf die Generaldebatte wurde alsdann verzichtet. In der Specialberathung wurden die §§ 1, 21, 22, worin bestimmt wird, auf wen das Gesetz Anwendung findet, ohne wesentliche Debatte unverändert angenommen. Zur Frage der Versorgung der französischen Invaliden erklärte der Regierungsvertreter, ihnen könne nur durch Unterstützung aus reichsländischen Fonds geholfen werden. Leuten, die gegen uns gefochten, könnten zwar Wohlthaten erwiesen, aber keine Rechte auf Bezüge eingeräumt werden. Im weiteren Laufe der Debatte wurde § 2, wonach die Offizierspension bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung nach den bisherigen Bestimmungen gewährt werden soll, und § 4 betreffend die Verstümmelungszulage genehmigt. Die Abstimmung über § 3 betreffend die Kriegszulage wurde ausgesetzt, nachdem sich der Kriegsminister gegen den Antrag v. Roon (cons.), die Kriegszulage für invalide Subalternoffiziere um 300 Mk. jährlich zu erhöhen, ausgesprochen hatte. Hierauf vertagte sich die Commission auf morgen.

— Die Reichstagscommission für die **Seemannsordnung** nahm heute gegen 5 Stimmen einen Antrag Cahensly (Centr.) an, der die Ausfahrt von Ueberseedampfern am Sonntag untersagt. Die Berathung schreitet so langsam fort, daß die Vorlage kaum mehr im Plenum zur Verhandlung kommen wird.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. April.

Ein großes Brandunglück in Peking

wird heute durch folgendes Telegramm gemeldet:

Peking, 18. April. (Tel.) Wolffs Bureau meldet: Der vom Grafen **Waldersee** bewohnte **Theil des Kaiserpalastes** einschließlich des Asbesthauses ist **völlig abgebrannt.** Graf Waldersee wurde mit knapper Noth durch ein Fenster des Asbesthauses gerettet. General **v. Schwarzhoff** wird vermißt und ist anscheinend beim Wiederbetreten der Brandstätte **ums Leben gekommen,** nachdem er bereits ins Freie entkommen war. Sonstige Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt. Das Feuer soll in der Wohnung des abwesenden Majors Lauenstein ausgekommen sein. **Brandstiftung** wird **vermuthet.**

Nähere Nachrichten über das überaus beklagenswerthe Unglück, dem einer der hervorragendsten Offiziere des deutschen Expeditionscorps zum Opfer gefallen zu sein scheint, sind noch nicht eingetroffen.

Jenseits von Paotingfu

gehen große Dinge vor sich. Wie bereits telegraphisch gemeldet, geht dieser Tage von Paotingfu eine große etwa 8000 Mann starke Expedition ab, zu der ein Theil der Mannschaften von Peking aus stößt, der gestern von dort abgegangen ist. Weitere Truppen gehen heute und morgen von Peking ab. Die ganze Expedition, der überwiegend deutsche Truppen zugehören, wird unter dem Befehl des Generalmajors Frhr. v. Gayl eine chinesische Truppe unter dem General Linkwanting aufs Korn nehmen, eine Streitmacht, die etwa die gleiche Stärke hat, als die europäische Colonne. Linkwanting hält eine starke Stellung bei Hullu, 120 Meilen von Paotingfu, besetzt. Die Stellung befindet sich mehrere Meilen innerhalb der Grenzen des vom Grafen Waldersee als Operationssphäre der Verbündeten Truppen bestimmten Gebietes. Liu hat sich bisher geweigert, sich zurückzuziehen, indem er erklärt, wenn die Verbündeten wünschen, daß er sich zurückziehe, dann thäten sie besser, zu kommen und ihn zu zwingen. Einem heute eingegangenen französischen Bericht zufolge glaubt man zwar, daß er sich jetzt zurückzieht, jedoch nimmt man an, daß, wenn dies wirklich der Fall ist, es nur ein Rückzug von sieben oder acht Meilen ist, um eine viel stärkere Stellung einzunehmen.

Die fremden Gesandten beschlossen in einer Zusammenkunft, das **Archiv des Tsungli-Yamens** wieder den Chinesen **auszuliefern.**

Telegraphisch wird noch gemeldet:

London, 18. April. (Tel.) Dem „Standard"

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

30) (Fortsetzung.)

Noch an demselben Abend schrieb Gisela ihrem Verlobten einen langen, offenen, ehrlichen Brief — einen Brief, der den Empfänger in einen derartigen Zustand äußersten, schreckverwirrten Staunens versetzte, daß er an seinen Sinnen zweifelte. Es war ja ganz unmöglich, absolut undenkbar! Sein Wort gab sie ihm zurück? Sein Weib könne sie nun und nimmer werden? Nicht Emmerich Bunglers vielbeneidetes Weib, des Reichen Braven, Eifrig-Umworbenen, dem sie selbst, Gisela Hartmann, einst so freundlich, so sehr freundlich entgegengekommen war, bis er endlich den Entschluß faßte, sie glücklich zu machen? — — Ach dummes Zeug, es war ja ihr Ernst gar nicht, eine Marotte — ein Mißverständniß. — — Und er eilte zu ihr. Sie erschrak, als er ihr gemeldet wurde. Ach Gott, das war ein schwerer Moment — aber es half nichts, er mußte durchlebt werden. Sie ließ bitten. Und er kam, in fürchterlicher Aufregung. Still und demüthig nahm sie all seine bitteren Vorwürfe hin. Sie fühlte sich ja so schuldig ihm gegenüber. Und er ersparte ihr nichts. Gespielt hätte sie mit ihm, am Narrenseil ihn herumgeführt! Freilich, ja. — — Und doch war es nicht das Spiel einer leichtsinnigen Kokette gewesen, nur das alltägliche, durch Sitte und Gesetz sanctionirte Komödienspiel, wie es die socialen Verhältnisse, die Stellung der „echten" Frau ihr geradezu aufdrängen. Ihr Beruf ist die Ehe. Ihr einziger, heiliger. Also der Mann, der Mann! Und da der Geliebte selten kommt, nun, muß es eben der Ungeliebte sein. Sie wird ihn schon lieben lernen, den Helden und Befreier. Hoffentlich, denn das kann er beanspruchen. Und es ist auch nicht so schwer. Meistens wird seine schöne gesunde Eigenliebe ihn in das Bewußtsein einlullen, daß er, er allein der „Rechte" gewesen ist. Auch Emmerich hatte sich als der heißersehnte, einzig erhoffte „Rechte" gefühlt. Und nun? — — Wenn man plötzlich zu der Einsicht geführt wird, daß die ganze rührende Liebe nur dem Vertreter des männlichen Geschlechts, dem Erlöser aus einer unangenehmen, mißachteten Lebenslage gegolten hat, nicht dem liebenswerthen, vortrefflichen Individuum — — schmeichelhaft ist das nicht. Und Gisela sprach so klar und deutlich, entsetzlich deutlich. Nein, hier war keine Hoffnung mehr! — — Tiefgekränkt verließ Emmerich die Undankbare.

„Nun, was soll denn das bedeuten?" fragte einige Minuten später der Landgerichtsrath, in das Zimmer seiner Tochter tretend; „rennt da eben der Emmerich an mir vorüber, mit hochrothem Kopf, ohne mich überhaupt zu sehen! — Es ist doch nicht" — — Gisela nickte. „Alles aus zwischen uns, Papa." Und sie beichtete. Gott sei Dank. Er nahm die Sache ruhiger auf, als sie geglaubt. „Schade, schade, es war doch — ich hatte ihn gern. Wirklich. Aber freilich, wenn du nun einmal dein Glück nicht mit ihm zu finden glaubst."

Nachdenklich schritt er ein paar Mal im Zimmer auf und ab. „Nun weiß ich auch, was ich zu thun habe", sagte er dann, stehen bleibend; „merkwürdig — es giebt doch wunderbare Schicksalsfügungen. Denke dir: es hat sich ein Käufer für das Haus gefunden — ein Arzt von auswärts — heute erhielt ich die Offerte — — ein Preis, den ich nie erwartet hätte." — „Ja, aber hast du denn überhaupt daran gedacht?" fragte sie bestürzt. Sie wußte ja, wie sehr er an dem alten Familienhause hing, in dem sich der größte Theil seines stillen, schlichten Lebens abgespielt hatte, wie verhaßt ihm der Gedanke an eine Miethwohnung war.

Er lächelte wehmüthig. „Nein — eigentlich hätte ich wohl gewünscht, in derselben guten, alten, braunen Eckstube einmal einschlafen zu können, in der Mütterchen gestorben ist. Aber schließlich — ach, es ist ja so ein Segen, Kind. Wenn's auch wenig genug ist, was nach Abzahlung der Hypotheken übrig bleibt — so genügt es doch, um dich einmal vor der bitteren Noth zu schützen. Das ist so beruhigend. Und ich habe Ruhe nöthig. — — Ich wollte es dir nicht sagen, Liebling, um dir dein Glück nicht zu trüben, aber — ich habe kürzlich den Doctor aufs Gewissen gefragt und — — wieder mit seinem wehmüthig-resignirten Lächeln — wer weiß, vielleicht wird mir doch der Umzugs-Trouble erspart."

Er sollte Recht behalten. Wenige Wochen später — da lag er auf seinem letzten Lager in der guten, alten, braunen Eckstube — bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein — ohne Grauen vor der dunklen Reise — nur müde, erschöpft bis zum äußersten vom Leben und Leiden — und Gisela fühlte, wie die arme, abgezehrte Hand, die sie in der ihren hielt, immer kälter, immer schwerer wurde. — —

XXI.

Vierzehn Tage waren seit dem Begräbniß vergangen. Gisela saß an ihres Vaters Schreibtisch, in eifriger Thätigkeit. Um sie herum waren große Haufen Bücher aufgeschichtet, die juristische Bibliothek des Verstorbenen, unter der sich manches Werthvolle befand und von der nun ein Verzeichniß hergestellt werden mußte. Onkel Weinbauer hoffte, die ganze Bibliothek an einen Berliner Antiquar verkaufen zu können. Seit gestern war der Professor, der krankheitshalber nicht zum Begräbniß gekommen war, Giselas Gast — und ein großer Trost. Das Haus kam der Verwaisten nicht mehr so öde und grabesstill vor, seit der gute, alte, treue Freund mit seinen zappeligen Gliedern darin herumfuchtelte!

Der Eintritt des Stubenmädchens unterbrach Giselas trockene Thätigkeit. „Was giebt's, Elise?" „Ein Briefchen von Frau Baronin — und der Diener soll Antwort bringen." Gisela las: „Bitte, Liebste, laß dich doch bald möglichst mal bei mir sehen. Ich habe solches Verlangen nach dir und kann meines Mannes wegen nicht ausgehen. Du hast wohl von seiner Erkrankung gehört." „Ich werde kommen", sagte Gisela, sich umwendend und fragte dann: „Hat der Diener irgend etwas gesagt über den Herrn Baron? Er ist doch nicht ernstlich krank?"

Elisens Antwort kam zögernd heraus. „Ach, gnädiges Fräulein — ich glaube — also gnädiges Fräulein wissen wirklich noch gar nichts?"

„Nein — was soll ich wissen?"

„Ja, ich wollte Ihnen natürlich jetzt nicht mit so was kommen — aber — wissen thut's die ganze Stadt. Gestern auf dem Markt ist ja von nichts anderem die Rede gewesen — und heute die Schneiderin — und der Kaufmann."

„Ja, aber — so reden Sie doch — was denn nur?" Gisela wurde ungeduldig.

„Es sollen da schreckliche Geschichten passirt sein, bei Baron Koberitz." Elise hielt es für nöthig, ihre Stimme zu dämpfen und immer noch zögernd herauszurücken, aber man merkte ihr doch an, mit welch' innigem Behagen sie erzählte! „Die Leute sagen, die gnädige Frau und der Herr Jagdjunker von Wolfshut — es wär da irgend was vorgekommen — na, wie so die Leute sind, jeder erzählt was anderes, wie viel dran wahr ist, kann man ja nicht wissen — aber jedenfalls, das ist ganz bestimmt wahr, daß sich der Baron und der Herr Jagdjunker geschossen haben — vorgestern früh mit Pistolen — im Neustädter Forst — und der Herr Baron ist für todt nach Hause gebracht worden — aber dann ist er wieder lebendig geworden."

„Schon gut — sagen Sie dem Diener Bescheid." Die Feder glitt Gisela aus der Hand. Sie war wie betäubt von dem Gehörten. O Gott, was war da geschehen? Die unglückselige Renate — wie mußte ihr jetzt zu Muthe sein!

(Forts. folgt.)

wird aus Tientsin vom 17. April gemeldet: Es bestätigt sich, daß die Chinesen einen Theil der Eisenbahn jenseits von Paotingfou zerstört haben. Dem Vernehmen nach hat ein leichtes Gefecht stattgefunden. Von Tientsin werden Verstärkungen entsandt. Nachrichten aus vertrauenswürdiger chinesischer Quelle zufolge hat General Ma sich entschlossen, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

Dreißig Mann und vier Offiziere von den vorgestern in Wilhelmshaven eingetroffenen **Ablösungstruppen** wurden in **Hamburg** gestern Nachmittag auf der Durchreise nach Kiel im Auftrage des Senats begrüßt und festlich bewirthet.

Hamburg, 18. April. (Tel.) 99 heimgekehrte verwundete Chinakämpfer, welche Sonnabend mit dem Transportdampfer „Kiautschou" eintrafen und Aufnahme im Altonaer Garnisonlazareth gefunden hatten, wurden gestern Nachmittag mit Sonderzug nach Berlin befördert, um auf Befehl des Kaisers demselben vorgestellt zu werden.

Kronprinz Wilhelm in Wien.

Wien, 17. April. Der deutsche Kronprinz wohnte heute Vormittag in Gegenwart des Erzherzogs Franz Ferdinand in der Winterreitschule des Reit-Lehrinstituts Vorführungen beider Jahrgänge des Instituts bei. Vom Reit-Lehrinstitut begab sich der Kronprinz zu Fuß in das Palais der deutschen Botschaft, wo der Botschafter Fürst Eulenburg zu Ehren des Gastes ein Frühstück gab. Hierzu hatten auch der baierische Gesandte v. Podewils, der sächsische Gesandte Rex, der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, die Ministerpräsidentzn von Oesterreich und Ungarn und der Chef des Generalstabes, Frhr. v. Beck, Einladungen erhalten hatten.

Hierauf begab sich der Kronprinz in das Palais Harrach, wo er von dem Grafen und der Gräfin Harrach empfangen wurde und die reichen Sammlungen sowie das sogenannte Hohenzollern'sche Stammbuch besichtigte. Von dort fuhr der Kronprinz nach Schönbrunn. Dort fand im Schloßtheater die Generalprobe zu einer unter dem Protectorate der Erzherzogin Marie Valerie stattfindenden aristokratischen Wohlthätigkeitsvorstellung statt, wobei Aubers komische Oper „Der schwarze Domino" zur Aufführung gelangte. Bei derselben waren u. a. die Erzherzogin Isabella mit ihren Töchtern zugegen.

Nach 5 Uhr fuhr der Kronprinz in das Augarten-Palais zum Diner beim Erzherzog Otto. Abends wohnte er der Vorstellung der Komödie „Zwei Eisen im Feuer" im Hofburgtheater bei. Der Kronprinz erschien in der Incognito-Loge, wo sich Erzherzogin Maria Josepha und die Erzherzoge Franz Ferdinand und Otto einfanden. In der gegenüber liegenden Incognito-Loge nahm der Erzherzog Friedrich mit Gemahlin und drei Töchtern Platz.

Wien, 18. April. (Tel.) Der deutsche Kronprinz ist heute früh 7 Uhr 45 Min. mittels Hofsonderzuges nach **Berlin abgereist**. Am Bahnhofe hatten sich der deutsche Botschafter, Fürst Eulenburg, das Personal der deutschen Botschaft und der dem Kronprinzen zugetheilte Ehrendienst zur Verabschiedung eingefunden. Der Kaiser begleitete den Kronprinzen nach dem Bahnhofe. Der Kronprinz küßte dem Kaiser die Hand. Der Kaiser küßte ihn auf beide Wangen. Nach der Verabschiedung des beiderseitigen Gefolges drückten sich beide nochmals die Hand, worauf der Kronprinz den Salonwagen bestieg, während der Abfahrt salutirend.

*

London, 17. April. Die „Morning Post" schreibt: Der deutsche Kronprinz bewies in seinem Auftreten in Wien Tact und Anmuth. Wir hoffen ihn wiederzusehen. Er kann versichert sein, daß er um seines Vaters, seiner Großmutter, des Kaisers Friedrich und seiner selbst willen vierfach willkommen geheißen wird. Er mag überzeugt sein, daß die Bürger Londons ihn so herzlich und freudig begrüßen werden, wie die von Wien.

Einen sehr glücklichen Gedanken

bringt, so schreibt die „Nat.-lib. Corr.", der Ostmarken-Verein zur Verwirklichung, um dem in den östlichen **Provinzen** empfindlich hervortretenden **Lehrlingsmangel** zu begegnen und zugleich auch an der praktischen Ausführung des preußischen Fürsorge-Erziehungsgesetzes mitzuarbeiten. In erster Linie sollen nach diesem Plane zunächst diejenigen jugendlichen Elemente dem Osten zugeführt werden, auf die als Waisen oder der fürsorglichen Erziehung bedürftige Kinder eine gewisse Einwirkung unter der Obhut tüchtiger, sittlicher Pflegeeltern in kleinen Städten erzielt werden kann. Ganz besonders eignet sich der Osten unseres Vaterlandes zur Unterbringung solcher Waisenkinder um deswillen, weil dort ihr Unterhalt erheblich billiger ist, als im Westen, der nicht verbrauchte Theil des Pflegegeldes in der Sparkasse angelegt und den Zöglingen sofort ausgehändigt werden kann, wenn sie später ins Leben hinaustreten.

Aber nicht allein aus Waisenkindern soll der Nachwuchs für den vielgeprüften deutschen Handwerker- und Mittelstand der Ostmarken herangebildet werden, auch durch Unterbringung von jungen Leuten im Alter von 14—16 Jahren bei tüchtigen deutschen Meistern soll diesen ein Stamm von deutschen Lehrlingen zugeführt werden. Durch diese Maßregel will der deutsche Ostmarken-Verein einen Gedanken in die That umsetzen, der von keinem Geringeren als dem großen Preußenkönig Friedrich II. bereits vor 130 Jahren gefaßt worden war. Friedrich der Große legte damals, um den neuerworbenen Netzedistrict „rascher mit Deutschen zu repeuplieren", den Beamten dringend ans Herz, daß Jungens von 12—14 Jahren dort untergebracht werden. Damals wußten die Beamten nicht, sie zu verwenden, denn es fehlte noch an jedem Handwerk, und so unterblieb die Ausführung dieser genialen Idee, deren Bedeutung die Bewohner des Ostens erst jetzt voll zu würdigen wissen, wo gerade durch die Abwanderung der deutschen Jugend der stärkste Rückgang des Deutschthums herbeigeführt wird.

Bei einer vor einiger Zeit in den kleinen Städten der Ostmarken gehaltenen Umfrage meldeten sich nicht weniger als 250 tüchtige deutsche Handwerksmeister, die alle vortheilhafte Bedingungen für ihre Zöglinge boten. Im Westen, namentlich in den großen Städten, herrscht dagegen ein Ueberangebot von Lehrlingen, namentlich aber haben die Erziehungsanstalten große Noth, ihre Pfleglinge unterzubringen. Der Osten dagegen bietet die beste Gelegenheit dazu, und es kann den Lehrlingen für ihr späteres wirthschaftliches Fortkommen nur dienlich sein, wenn sie in dem von ihm selbst geleiteten Betriebe eines tüchtigen Meisters der Kleinstadt eine tüchtige Ausbildung erhalten, die ihnen einen ganz anderen Schatz von Wissen und Können sichert, als sie in den specialisirenden Betrieben einer Großstadt sammeln können.

Schneidemühl als Hauptquartier der östlichen Antisemiten.

Die Antisemiten im Osten, die namentlich die Konitzer Mordaffaire für ihre parteipolitische Propaganda auszunutzen suchen, haben in jüngster Zeit besonders den Wahlkreis Colmar-Filehne aufs Korn genommen und Schneidemühl zu ihrem Hauptquartier gemacht. Daß aber ihre Hetzereien an dem gesunden Sinn der Mehrzahl der Bevölkerung abgeprallt sind, bewies eine am Sonntag abgehaltene, außerordentlich stark besuchte Versammlung in Schönlanke, in welcher der Abg. Director Ernst seinen Rechenschaftsbericht erstattete und sodann auf die Antisemitenfrage und auf die in Aussicht stehende Erhöhung der Getreidezölle näher einging. Der Redner kennzeichnete die Antisemiten als Schleppenträger der Conservativen und schilderte die völlig negativen Erfolge der antisemitischen Mittelstandspolitik, ihr Eintreten für eine ungemessene Erhöhung der Getreidezölle in so treffender und humorvoller Weise, daß die große Majorität der Versammlung dem Redner lauten Beifall spendete und den Widerspruch der anwesenden Antisemiten übertönte. Eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution, die sich für Fortführung der Handelsverträge und gegen jede Erhöhung der Getreidezölle aussprach, wurde mit großer Majorität angenommen. In der darauf folgenden Discussion trat als Vertheidiger der Conservativen und Antisemiten ein Lehrer auf, der im Sinne der Presse des Bundes der Landwirthe sprach. Die Versammlung wurde schließlich so unruhig, daß der Vorsitzende vergebens sich bemühte, dem Redner noch Gehör zu verschaffen. Als während der Ausführungen des nächsten liberalen Redners nun die Antisemiten lärmten, wurde die Versammlung (wie bereits kurz gemeldet) aufgelöst. In einer zweiten, eine halbe Stunde später stattfindenden Versammlung hatten die Antisemiten den nutzlosen Kampf aufgegeben, so daß in aller Ruhe über die Handelsverträge discutirt werden konnte. Die Versammlung sprach am Schluß ihrem Reichstagsabg. Ernst durch ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch ihre Zustimmung und ihr Vertrauen aus.

Die Pest in Capstadt und in der Colonie.

Aus **Capstadt**, 27. März, wird der „Danziger Zeitung" geschrieben:

Die Pest in Capstadt selbst, die in der ersten Hälfte dieses Monats eine beängstigende Zunahme gezeigt hatte, scheint gegenwärtig im Rückgange begriffen zu sein. In den letzten Tagen ist eine bedeutend geringere Anzahl von Neuerkrankungen angemeldet worden, und es gewinnt den Anschein, daß die systematische Bekämpfung der Seuche, die von der Regierung ins Werk gesetzt ist, anfängt, einen gewissen Erfolg zu zeitigen. Vor allem ist man, unbekümmert um das Gerede unverbesserlicher Ideologen über Eingriffe in die Menschen- und Bürgerrechte der Kaffern, dazu übergegangen, die Eingeborenen aus dem dichtest bevölkerten District der Stadt zu entfernen und in Locationen außerhalb des Weichbildes unterzubringen, wo sie zunächst einige Tage zur Beobachtung isolirt und dann mit Pestserum geimpft werden. Sie fühlen sich in den Locationen, wo sie fürs Erste auf Kosten der Regierung verpflegt werden, übrigens ganz wohl und können nach der Impfung unter ärztlicher Controle ihrer Beschäftigung in der Stadt nachgehen, wo sie hinsichtlich der Benutzung von Verkehrsmitteln, des Spirituosenkaufs und des Versammlungsrechts allerdings noch bestimmten Beschränkungen unterworfen bleiben. Ihre unglaublich verschmutzten früheren Quartiere in der Stadt werden inzwischen aufgeräumt und desinficirt, und wenn mit dem Hinausschaffen der Kaffern und den Reinigungsarbeiten in der bisherigen Weise fortgefahren wird, so wird man eine allmähliche Beseitigung des eigentlichen Seuchenherdes wohl erhoffen dürfen. Freilich würde es verkehrt sein, wenn man sich jetzt schon einem Gefühle voller Sicherheit hingeben wollte, zumal gerade in letzter Zeit verhältnißmäßig viele Europäer von der Seuche ergriffen worden sind. Auch ist es fraglich, inwieweit nicht durch manche weniger geschickte Maßnahmen die Pest nach außerhalb verschleppt wird. Natal protestirt deshalb gegen Flüchtlinge vom Cap, die die Pest mitbringen könnten, anderwärts verlangt man: niemand soll ohne Erlaubniß per Bahn Capstadt verlassen, damit die Pest nicht im Lande verbreitet wird; als ob das Militär, das per Schiff oder Bahn befördert wird, nicht die größere Gefahr brächte, aber dagegen darf natürlich kein Sterbenswörtchen gesagt werden. Jedenfalls aber ist es verkehrt, daß die Militärbehörden vielfach die Kaffern, um sie aus Capstadt los zu werden, zu Wagenführern bei Convois engagiren, die für die Truppen im Innern bestimmt sind. Die Pest hat denn auch bereits im Heere eine Anzahl von Opfer gefordert. Bei den Truppen in der Nähe von Capstadt sind bereits 40 Fälle von Pest vorgekommen, und welche Opfer sie in Bloemfontein und Pretoria unter dem Namen „Typhus" von den Truppen schon gefordert hat, wird geheim gehalten, nur weiß man, daß die Doctoren dort jetzt sehr viel zu thun haben.

Natürlich zeitigt die Furcht vor der Pest auch manches tragikomische Vorkommniß. In einem benachbarten Städtchen ereignete es sich, daß ein Farbiger an Zahnschmerzen litt und zur Linderung Schnupftabak in den Mund nahm. Ob die weisen Stadtväter den Schnupftabak für Pestbacillen hielten, vermag ich nicht zu sagen, jedenfalls genügte die geschwollene Backe, den Betreffenden mitsammt seiner ganzen Familie als pestverdächtig nach Uitvlugt transportiren zu lassen. Als die Familie nach 14 Tagen zurückgesandt wurde, weil keiner pestkrank geworden war, fand sie ihre Wohnung verschlossen und erfuhr, daß dieselbe leer sei. Die weisen Stadtväter hatten inzwischen Betten, Kleider und andere Habseligkeiten dieser „Verdächtigen" verbrannt.

Weiter: Auf den Bahnhöfen wird die gesundheitliche Untersuchung der Abreisenden in der Weise geführt, daß der Abreisende einen Thermometer in den Mund nehmen muß, um die Temperatur zu messen. Bekanntlich lebt der Pestbacillus aber in dem Speichel und das Rundreichen des Thermometers von dem Einen zum Andern scheint eher ein Mittel zu sein, die Pest zu verbreiten, als zu verhüten. Wie dem nun sei, einige Spaßvögel haben vorher ein Stückchen Eis in den Mund gesteckt und brachten dadurch eine Temperatur hervor, daß der inspicirende Arzt sich wunderte, daß die Reisenden bei so niederer Temperatur überhaupt leben könnten.

*

Vom Kriegsschauplatze liegt nichts Neues von Belang vor.

Pretoria, 17. April. (Tel.) Nach sorgfältig aufgestellter Schätzung betrugen die **Verluste der Boeren** im Monat März 200 Todte und 1000 Verwundete.

Deutsches Reich.

Kiel, 17. April. Der **Kaiser** traf gegen 6½ Uhr mit dem Prinzen Adalbert mittels Sonderzuges von Berlin ein. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich und die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein erschienen. Nach herzlicher Begrüßung und nach Entgegennahme der Meldungen des Chefs der Marinestation der Ostsee und des Stadt-Commandanten begab sich der Kaiser mit Gefolge an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." Am Großtopp des Schiffes wurde die gelbe Kaiserstandarte und am Vortopp die Flagge des Großadmirals gesetzt. Beim Setzen der Standarte feuerten die im Kriegshafen liegenden Schiffe den Kaisersalut ab. Die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie Prinz Adalbert mit seinem Gouverneur fuhren in das königliche Schloß. Die kaiserlichen **Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar** trafen heute Morgen 7½ Uhr von Plön hier ein.

* **Berlin**, 17. April. Die **Reichstagssession** wird, wie man in Bundesrathskreisen annimmt, zu Pfingsten geschlossen werden.

— Der **Prozeß** des Redacteurs der „Leipziger Neuest. Nachr." Dr. **Liman** gegen den verantwortlichen Redacteur der „**Köln. Ztg.**" wird am 1. Mai vor dem hiesigen Schöffengerichte verhandelt werden. Es handelt sich dabei um die Veröffentlichung des Dr. Liman über angeblich nach Deutschland gelangte **Bestechungsgelder der** de Beers Company.

* **[Die ausständigen Berliner Fabrikschuhmacher]** waren gestern Abend im Friedrichstädtischen Casino, Friedrichstraße 236, versammelt, um zu dem Vermittlungsvorschlage der Arbeitgeber Stellung zu nehmen. Es wurde nach längerer erregter Erörterung beschlossen, die Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen, auf den aufgestellten Forderungen zu beharren und die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis diese Forderungen von allen Fabrikanten bewilligt worden sind.

* **[An Reichskassenscheinen]** befinden sich für 120 Millionen im Umlauf. Bei der von der Reichsschuldencommission am 11. März 1901 vorgenommenen Prüfung waren davon 1 400 000 Stücke zu 50 Mark, 1 500 000 Stücke zu 20 Mark und 4 000 000 Stücke zu 5 Mark.

* **[Die deutsche überseeische Auswanderung im März 1901 und in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.]** Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat März

über	1901	1900
Bremen	900	1049
Hamburg	564	657
deutsche Häfen zusammen	1464	1706
fremde Häfen (soweit ermittelt)	302	473
überhaupt	1766	2179

Aus deutschen Häfen wurden im März 1901 neben den 1464 deutschen Auswanderern noch 21 826 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen über Bremen 14559, über Hamburg 7267.

* **[Ohrenbläserei.]** Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Hamb. Corresp.": „Es kann leider keinem Zweifel unterliegen, daß der **Kaiser** zur Zeit der Ansicht ist, es sei in **Bremen** ein förmliches, bewußtes und beabsichtigtes **Attentat** gegen ihn verübt worden. Es gebe allenfalls eine Stelle, die zu einer Verschärfung der ursprünglichen Anschauungen des Kaisers einigermaßen legitimirt erscheinen könnte, nämlich die mit der Voruntersuchung betrauten Beamten. Die Wahrscheinlichkeit spreche aber dafür, daß die Stimmung des Kaisers von anderer Seite beeinflußt worden ist und zwar in der Absicht, die veränderte Anschauung des Kaisers mittelbar oder unmittelbar zu politischen Zwecken zu nutzen." Die „Weser-Ztg." bemerkt hierzu: Die Untersuchung hat bis jetzt keinerlei Momente ergeben, die eine veränderte Auffassung der Sache rechtfertigten.

* **[Feuerbestattung und Geistlichkeit.]** Die kirchenrechtliche Commission der Landessynode in **Braunschweig** wird dem Plenum, das am 18. d. Mts. wieder zusammentritt, den Antrag unterbreiten, „Anordnungen dahin zu treffen, daß die amtliche Betheiligung der Geistlichen bei Feuerbestattungen, insoweit es sich um die Thätigkeit am Sarge bezw. um die Begleitung der Leiche handelt, nicht von anderen Vorbedingungen abhängig gemacht und nicht anders geregelt wird, als es bei Erdbegräbnissen geschieht".

Stettin, 18. April. In der **Provinzial-Zuckersiederei** kündigten gestern sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wegen verweigerter Lohnforderungen zum 1. Mai.

Italien.

Rom, 17. April. Der **Ausstand** des Personals der **Navigazione Generale Italiana** in Genua und Livorno dauert fort, ohne daß es zu irgend einem Zwischenfall gekommen wäre. Die Gesellschaft nahm Matrosen aus Sicilien und Sardinien an. Der Ministerpräsident empfing gestern eine Abordnung der ligurischen Rheder, welche ihm über den Stand der Dinge Bericht erstatteten und gleichzeitig Vorschläge zu einer Verständigung machten. Der Minister empfahl den letzteren, bei ihrer versöhnlichen Haltung zu verharren.

Rom, 17. April. Die „Navigazione Generale" erbat (nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.") von der Regierung die zeitweise **Ueberlassung von Mannschaften der Kriegsmarine**, um den **Betrieb ihrer Dampfer** fortsetzen zu können. Die Regierung lehnte es ab, da sie nicht in einen Streitfall zwischen Kapital und Arbeit eingreifen wolle.

Rußland.

Petersburg, 18. April. Der „**Invalide**" veröffentlicht eine neue Verordnung des Kriegsraths, nach welcher den **Offizieren die Verheirathung erst im Alter von 25 Jahren** gestattet wird. Von der Erlegung einer Caution werden diejenigen Offiziere befreit, die ein Jahresgehalt von 1200 Rubeln erhalten.

Portugal.

Lissabon, 17. April. Gegen die Congregationen herrscht fortgesetzt **Erregung**. Die Republikaner veröffentlichen heftige Angriffe gegen den Papst wegen eines Briefes, welchen der Papst über die Congregationen an den Cardinal-Patriarchen von Lissabon richtete, und meinen, gemäß dem Concordat hätte der Papst den Brief dem Adressaten durch Vermittelung des Ministers des Aeußeren zugehen lassen müssen.

Serbien.

Belgrad, 18. April. Die auf die Thronfolge bezüglichen Bestimmungen sind nunmehr endgiltig geregelt. Danach folgen dem Könige zunächst seine directen männlichen Nachkommen. Hat der König keine männlichen Nachkommen, so geht die Erbfolge auf die männliche Seitenlinie über. Ist solche nicht vorhanden, so folgen die directen weiblichen Nachkommen aus der gesetzlichen Ehe des Königs. Im Falle des Ablebens des Königs führt die Königin-Wittwe die Regentschaft im Namen eines etwaigen minderjährigen Thronerben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. April.

Wetteraussichten für Freitag, 19. April:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Gewitterregen.

Sonnabend, 20. April: Vielfach heiter, warm. Später strichweise Gewitterregen.

* **[Zum Kaiserbesuch in Danzig.]** Der hiesige Magistrat hat folgendes vom 15. April datirte Schreiben an verschiedene Mitbürger gerichtet:

„Es steht in Aussicht, daß **etwa vom 10. September** d. Js. ab Danzig mehrere Tage lang von Seiner **Majestät dem Kaiser und großem Gefolge besucht werden wird**, da in der Nähe unserer Stadt die diesjährige Kaiserparade stattfinden soll. Hierbei wird es nothwendig werden, für eine Reihe fürstlicher Gäste und für andere **hochgestellte Persönlichkeiten Privatquartiere auf etwa vier bis höchstens acht Tage** bereit zu stellen. Wir sind in dieser Hinsicht auf das freundliche Entgegenkommen derjenigen unserer Mitbürger angewiesen, welche sich in der Lage befinden, geeignete Räume zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Da wir bereits morgen eine Uebersicht darüber haben müssen, wie viele solcher Privatquartiere wir etwa werden erhalten können, bitten wir Sie um eine gefällige Benachrichtigung möglichst bis morgen früh, wie viele Räume für den bezeichneten Zweck Sie würden entbehren können. Wir hoffen, daß unsere Mitbürger es sich zur Ehre anrechnen werden, soweit es ihnen möglich ist, das Gefolge des Kaisers gastlich bei sich aufzunehmen."

Bis heute Vormittag waren einige 20 Anerbietungen eingegangen.

Gerüchtweise verlautet, daß bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers im September auch der Ablauf des auf der hiesigen Schichauwerft erbauten zweiten Panzerschiffes, des Linienschiffes „D", dessen völlige Fertigstellung für den 1. Oktober 1902 in Aussicht genommen ist, erfolgen dürfte. Hierzu wird der „Danziger Zeitung" aus Berlin gemeldet: Der Stapellauf und die Schiffstaufe des Linienschiffes „D" auf der Schichauwerft gelegentlich der Kaisermanöver in Anwesenheit des Kaisers im September dort unter großer Feierlichkeit wird uns für um so wahrscheinlicher bezeichnet, als das gleichzeitig vergebene Schwesterschiff („Kaiser Barbarossa") dort schon im Juli 1900 ablief. Die Taufe des letzteren vollzog damals bekanntlich im Auftrage des Kaisers die Prinzessin Leopold.

* **[Flottenbesuch.]** Ein Besuch der Rhede von Neufahrwasser durch die Schulschiffe ist in der ersten Sommerhälfte in Aussicht genommen; darunter wird sich die „Charlotte" mit dem Prinzen Adalbert befinden.

* **[Aufschleppen eines Kriegsschiffes.]** Heute Vormittag fand auf der kaiserlichen Werft das Aufschleppen des Küsten-Panzerschiffes „**Beowulf**" unter der Leitung der Herren Geh. Marine-Baurath Wiesinger und Marine-Baumeister Süßenguth statt. Die hiesige kaiserliche Werft ist bekanntlich die einzige in Deutschland, auf der solch große Schiffe wie die der „Siegfried"-Klasse horizontal auf Land gezogen werden können. Sind auf anderen Werften an den Schiffen Arbeiten auszuführen, welche ein Trockenstellen des Schiffes erforderlich machen, so giebt es dort kein anderes Mittel, als das Schiff so lange im Trockendock stehen zu lassen, bis die Arbeiten vollendet sind. Auf der hiesigen kaiserl. Werft gebraucht man das Dock aber nur zum Heben des Schiffes. Mit der kräftigen hydraulischen Zugmaschine wird das Schiff dann auf dem Gleitschlitten aus dem Dock auf die horizontale Helling gezogen. Der Zweck des Trockenstellens des Panzers „Beowulf" ist der, das Schiff um ca. 8 Meter zu verlängern, damit es dieselben Verbesserungen erhalten kann, die auch auf dem hier seit Dezember 1900 liegenden Küsten-Panzerschiff „Hagen" angebracht sind. Sobald „Beowulf" auseinandergezogen sein wird, wird das Schwesterschiff „Hildebrand" ebenso aufgezogen und verlängert werden, so daß die Werft in diesem Sommer zwei Panzerschiffe auf den Bauhellingen stehen haben wird.

* **[Versammlung der deutschen Lutherstiftung in Danzig.]** Der Vorstand des Central-Vereins der über den größten Theil unseres Vaterlandes verbreiteten deutschen Lutherstiftung, deren Zweck die Gewährung von Beihilfen zur Erziehung und weiteren Ausbildung von Kindern aus evangelischen Pfarrer- und Lehrerfamilien ist, hat beschlossen, das 16. Jahresfest der Stiftung am **11. und 12. Juni d. Js.** in **Danzig** zu feiern. Zur Vorbereitung für diese Feier hat sich hierselbst ein Lokal-Comité gebildet, welches am letzten Montag in Gemeinschaft mit dem Vorstande des westpreuß. Hauptvereins der Lutherstiftung seine erste Sitzung im Saale des königl. Consistoriums gehalten hat. Unter den Erschienenen befanden sich die Herren Consistorial-Präsident D. Meyer, Oberbürgermeister Delbrück, Regierungs-Schulrath Dr. Rohrer, Commerzienrath Claassen, Consistorialrath Reinhard sowie mehrere Geistliche, Rectoren und Lehrer unserer Stadt. Geleitet wurde die

Versammlung durch den Vorsitzenden des Hauptvereins, Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Aus den gefaßten Beschlüssen ist hervorzuheben, daß die Feier am 11. Juni, Abends, mit einem Gottesdienst in der St. Marienkirche und einer geselligen Vereinigung (Familien-Abend) in einem noch näher zu bestimmenden Saale eröffnet und für die Hauptversammlung am folgenden Tage die Aula des Realgymnasiums zu St. Johann (Franziskaner-Kloster) erbeten werden soll. Weitere Veröffentlichungen werden s. Zt. erfolgen. Die Ausführung von musikalischen Vorträgen bei den verschiedenen Feiern will Herr Lehrer Brandstäter sich freundlich angelegen sein lassen.

* **[Vom hiesigen Hauptbahnhofe.]** Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe kommt gegenwärtig die alte hölzerne Querhalle, sowie auch das dort befindliche Abortgebäude zum Abbruch. Es wird an dieser Stelle eine neue, auf eisernen Säulen ruhende Halle, ähnlich der auf dem Zoppoter Bahnsteige errichteten, aufgestellt werden. Ferner soll demnächst auch auf dem Bahnsteige für die nach Neufahrwasser abfahrenden Züge mit der Aufstellung einer Ueberdachung begonnen werden. Zwischen dem Empfangsgebäude und der neuen Querhalle wird alsdann noch eine besondere Halle errichtet werden, in der während der Sommermonate ein Buffet des Bahnhofswirths Aufstellung finden soll, damit auch hier Erfrischungen an das reisende Publikum verabreicht werden können.

b. **[Die Kunstausstellung im Franziskanerkloster]** hat ihre Pforten geschlossen, eine neue, die nicht minder den Anspruch erhebt, als Kunst im vollen Sinne des Wortes ernst genommen zu werden, trotzdem ihr eine handwerksmäßige Technik zu Grunde liegt, ladet von heute ab bis zum 28. April in den Räumen des Künstlervereins in der Peinkammer zum Besuche ein. Es ist die „Internationale Ausstellung künstlerischer Photographien".

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute folgende Meldungen über Wasserstände vor: Thorn 3,54, Fordon 3,40, Culm 3,32, Graudenz 3,36, Kurzebrack 4,12, Pieckel 3,96, Dirschau 4,22, Einlage 3,18, Schiewenhorst 2,76, Marienburg 3,18, Wolfsdorf 3,02 Meter.

Wasserstand bei **Warschau** gestern 2,92, heute 3,35 Meter.

Bei **Chwalowice** Wasserstand gestern 3,74, heute 3,55 Meter.

* **[Danziger Oelmühle.]** In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher 973 000 Mk. Vorzugsactien und 468 000 Mk. Stammactien vertreten waren, scheiterte der Versuch, einen Compromiß zwischen den Interessen der Inhaber der Vorzugs- und Stammactien herbeizuführen, indem ein Amendement zu einem der letzten Generalversammlung vorgelegten Antrag, über den wir bereits berichtet haben, abgelehnt wurde. Darauf erklärte der persönlich haftende Gesellschafter, daß er der Gesellschaft in einer unmittelbar darauf stattfindenden Sitzung des Aufsichtsraths zum 31. Mai 1902 kündigen werde.

* **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag wurde unter zahlreicher Betheiligung die Leiche des Realgymnasial-Lehrers Mahlau zu Grabe geleitet. In dem Lokal der Loge „Eugenia", deren erste Meisterwürde Herr Mahlau ca. vier Wochen vor seinem Tode übernommen hatte, war die Aufbahrung der Leiche unter Palmen- und Blumen-Arrangements geschehen. Hier versammelten sich um 3 Uhr die Theilnehmer zu einer Trauerfeier. Der Danziger Männergesang-Verein trug zuerst einen Choral vor, worauf der stellvertretende Meister vom Stuhl, Herr Eisenbahndirector Seering, die Verdienste des Verstorbenen in einer Ansprache hervorhob. Nachdem dann wieder ein Trauerchor gesungen war, hielt Herr Prediger Brausewetter die kirchliche Trauerrede. Vertreten waren bei dieser Feier alle drei hiesigen Logen, als Vertreter der Schulbehörde wohnte Herr Stadtschulrath Dr. Damus der Feier bei; auch die Lehrer-Collegien zu St. Johann und St. Petri, sowie viele Collegen des Verstorbenen aus dem Kreise der Volksschullehrer waren erschienen. Um 3½ Uhr setzte sich der Leichenzug nach dem Kirchhofe von St. Marien in Bewegung. Dem reich mit Kränzen geschmückten Sarge voran schritt eine Abtheilung Schüler des Verstorbenen. In dem Gefolge befand sich auch eine Abordnung von Unteroffizieren des ersten Leibhusaren-Regiments, dessen Capitulanten Herr Mahlau lange Jahre hindurch unterrichtet hatte.

* **[Ordination.]** Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Hrn. General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination des Herrn Pfarramts-Candidaten Alfred Gräntz zum evangelischen Pfarramte statt.

[Die theosophischen Bestrebungen] haben sich in unserer Stadt in einer Reihe von Vorträgen bemerkbar gemacht. Es ist nun ein theosophischer Lesezirkel mit einer öffentlichen Bibliothek hier eingerichtet worden. Außerdem finden jeden Donnerstag Abend im Etablissement „Zinglershöhe" zu Langfuhr öffentliche Vorlesungen und Discussions-Abende statt.

○ **[Gastwirths-Verband.]** Die Nordöstliche Zone des deutschen Gastwirthsverbandes hielt am 11. April in Osterode ihren diesjährigen Zonentag ab. Zu demselben waren außer den Mitgliedern des Osteroder Vereins 24 Vertreter von 18 Vereinen der Provinzen West- und Ostpreußen und Posen erschienen. Aus den Verhandlungen ist Folgendes hervorzuheben: Zu dem Antrag Danzig und Inowrazlaw auf Stellungnahme gegen die Beschränkung der Polizeistunde und gegen das Verbot des Verkaufs geistiger Getränke vor 8 Uhr Morgens wurde beschlossen, durch den Verband Abhilfe anzustreben. Ein weiterer Antrag Danzig betreffs der obligatorischen Aichung der Bierfässer wurde vertagt, da eine bezügliche Vorlage durch die preußische Normal-Aichungs-Commission im Reichstage für die nächste Session zu erwarten ist. Betreffs eines Antrages Inowrazlaw, gegen die Beschränkung öffentlicher Tanzlustbarkeiten Schritte zu unternehmen, soll der Antragsteller eine genauere motivirte Eingabe nochmals an die Polizeiverwaltung einreichen und, falls solche ohne Erfolg, der Verbandsvorstand mit der Erledigung der Sache betraut werden. Der Antrag Posen, gesetzliche Aichung der Trocken-Gasmesser betreffend, fand einstimmig Annahme. Weitere Maßnahmen soll der deutsche Gastwirthstag in Oldenburg beschließen. Die Anträge aus Bromberg: eine Sterbegeldversicherung innerhalb der Zone und eine Mobiliarversicherung für den gesammten deutschen Gastwirthsverband anzustreben, fanden einstimmig Annahme. Zum Zonenvorsitzenden wurde Herr Eduard Schulz in Bromberg einstimmig wiedergewählt und beschlossen, den nächstjährigen Zonentag in Posen abzuhalten.

-r. **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Die gestrige Versammlung dieses Vereins beschäftigte sich mit der Beantwortung mehrerer kaufmännischer Fragen. Die erste Frage, die discutirt wurde, lautete folgendermaßen: „Mit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ist auch die Bestimmung des Handelsgesetzes bezüglich der Buchführung geändert und zwar dahingehend, daß nur Vollkaufleute zur Buchführung, Inventur und Ziehung der Bilanz verpflichtet sind, also Minderkaufleute von diesen Verpflichtungen entbunden sind. Ich frage nun ergebenst an: „Wo ist die Grenze, welche den Kaufmann zur Eintragung ins Firmen-Register verpflichtet und somit zum Vollkaufmann macht?"" Zu einer präcisen Beantwortung dieser Frage kam es nicht, da allgemein die Meinung zum Ausdruck kam, daß es heute keine feste Grenze zwischen einem Vollkaufmann und einem Minderkaufmann giebt. Die Versammlung beauftragte schließlich den Vorsitzenden, Herrn Haak, und Herrn Rechtsanwalt Sternberg damit, sich über diese Frage bei Autoritäten zu informiren und in der nächsten Versammlung darüber zu berichten. Die übrigen Fragen betrafen Wechsel, Kündigung etc.

-f. **[Zum Besten des „Mädchenheims"]** war gestern Abend im Saale des „Danziger Hofs" von Fräulein Brandstäter ein musikalischer Unterhaltungsabend veranstaltet, der sich eines zahlreichen Besuches namentlich von Damen erfreute. Das Programm enthielt zahlreiche Klavier- und Liedervorträge. Frau Jaskulski sang recht ansprechend die Agathen-Arie aus „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer." Mit gleich gutem Erfolge betheiligten sich ferner neben ihr an den Liedervorträgen die Damen Frau Brieske, Fräulein Hundertmark und Herr Dr. Korella. Fräulein Levi hatte verschiedene Klaviervorträge übernommen, mit denen sie ebenfalls den Dank der Hörer erntete. Als Schlußnummer gelangte das nette Singspiel „Der Strike in der Pension" von Baselt zu flotter Aufführung.

* **[Städtisches Leihamt.]** Der heutigen ordentlichen Kassenrevision lagen zwei Abschlüsse vor und zwar der Final-Abschluß des Jahres 1900/1901 und der Monats-Abschluß pro April d. Js. Dem ersteren ist zu entnehmen:

		Mk.
Zu dem Bestande aus dem Vorjahre von	27 002 Pfänder, beliehen mit	181 765
sind im Laufe des Jahres 1900/1901 hinzugetreten . .	52 158 „ „ „	308 028
zusammen	79 160 Pfänder, beliehen mit	489 793
Davon sind im Laufe des Jahres ausgelöst resp. durch Auction verkauft	51 612 „ „ „	300 039
so daß für d. Etatsjahr 1901/1902 im Bestande verblieb.	27 548 Pfänder, beliehen mit	189 754

Im ganzen sind also 103 770 Pfänder theils in Annahme theils in Ausgabe expedirt worden. Der größte Andrang des Publikums findet außer den Tagen vor den großen Festen und vor den Auctionen an jedem Montag und Sonnabend der Woche statt. Ein großer Theil der Pfandgeber betreibt mit dem am Montag entliehenen Darlehn einen kleinen Handel, um damit sich und die Familie zu ernähren. Auctionen werden im Amte durch die Beamten abgehalten und es sind im verflossenen Jahre an 21 Tagen 2321 Pfänder mit einer Beleihungssumme von 11 628 Mk. für einen Erlös von 14680 Mk. 17 Pf. verkauft worden. Nach Berechnung des Anspruches des Leihamts wird den Pfandgebern der etwaige Ueberschuß ausgezahlt und der nicht abgehobene der Armenverwaltung durch die Jahresrechnung überwiesen. — Personalveränderungen sind in dem abgelaufenen Etatsjahre insofern eingetreten, als der bisherige Vorsteher v. Schumann in den Ruhestand versetzt, der Controleur Sohn zu dessen Nachfolger ernannt und in des letzteren Stelle der Kämmereikassen-Buchhalter Sokolowski berufen ist.

* **[Begnadigung.]** In der vor einiger Zeit vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Spielaffaire zweier Fleischermeister wird uns heute mitgetheilt, daß dem Fleischermeister Herrn Eugen Jost hier auf dem Gnadenwege die von der Strafkammer verhängte Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 300 Mk. umgewandelt worden ist.

* **[Selbst gestellt.]** Der Bäckerlehrling Max Ulmer stellte sich gestern der hiesigen Criminalpolizei und erklärte reumüthig, daß er seiner Zeit in Mocker bei Thorn, wo er in der Lehre war, einem Bäckergesellen aus einem Koffer 58 Mark baares Geld und einen goldenen Ring gestohlen habe. Er habe sich ein Eisenbahnbillet nach Bromberg, dann nach Danzig gekauft und das gestohlene Geld hier allmählich verbraucht.

ƺ **[Seeamt.]** Das hiesige Seeamt hielt unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsraths Wedekind heute Vormittag eine Sitzung ab, in welcher zunächst über ein **Feuer** verhandelt wurde, welches in der Nacht vom 12. zum 13. März d. Js. auf dem der hiesigen Rhederei Th. Rodenacker gehörigen Dampfer „Jenny" ausgebrochen war. Am 11. März war der Dampfer gegen Abend mit Ballast von Ystad hier angekommen und hatte an der Westerplatte angelegt. Capitän Köster, der Führer der „Jenny", begab sich bald darauf mit den Schiffspassagieren nach dem Comtoir der Rhederei und da am Abend das Schiff nicht mehr abrevidirt werden konnte, erhielten die Leute Erlaubniß ans Land zu gehen. Nachdem das Schiff gleich nach seiner Ankunft einen Zollmeister an Bord genommen hatte, erschien um 7 Uhr Abends auch der Wächter Ringkowski, der seit vielen Jahren in Diensten der Firma Rodenacker steht und die Wache auf dem eingelaufenen Schiffe halten sollte. Capitän Köster blieb in der Stadt, der Steuermann Entz ging um 7 Uhr gleichfalls an Land, und es blieben nur vier Mann an Bord. Gegen 11¾ Uhr bemerkte der Wächter Rauch, der aus der Steuermanns-Cajüte drang, worauf die verschlossene Thür aufgebrochen wurde. Wächter und Mannschaften versuchten des Feuers Herr zu werden, mußten aber die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch nehmen. Der Materialschaden war recht erheblich, für die Rhederei hat er sich auf 16500 Mk. belaufen. Capitän Köster hat Kleider, Wäsche und Proviant im Werthe von 1500 Mk. verloren und auch der Steuermann Entz hat seine ganze Sommerausrüstung mit Ausnahme eines Sextanten, der allerdings stark beschädigt wurde, verloren. Die Entstehung des Feuers hat bisher nicht festgestellt werden können. In der heutigen Verhandlung wurde nun festgestellt, daß das Feuer weder durch die Mannschaften noch durch den Funkenauswurf der Maschine, noch durch eine fremde Person verursacht worden ist. Da der Steuermann Entz, dem von der Schiffsführung ein außerordentlich gutes Zeugniß ausgestellt wurde, sich z. Z. auf See befindet, wurde seine bei der Verklarung abgegebene Aussage verlesen, aus der hervorging, daß er vor dem Verlassen des Schiffes in seiner Kajüte nicht geraucht und soviel ihm erinnerlich, auch die Lampe ausgelöscht habe. Der Reichscommissar Herr Capitän zur See Rodenacker führte aus, daß die Untersuchung nicht im Stande gewesen sei, die Ursache des Feuers festzustellen. Deshalb sehe er sich nicht in der Lage, Anträge zu stellen. Das Seeamt fällte sein Urtheil dahin, daß die Ursache des Brandes nicht habe festgestellt werden können. Ergeben habe aber die Verhandlung, daß die Schiffsführung sowie die Besatzung **keine Schuld** treffe und daß die zur Unterdrückung des Feuers getroffenen Maßnahmen durchaus zweckentsprechende gewesen seien.

Zweitens kam der Untergang des Segelschiffes „Johanna Cathrine" aus Braku am 7. Nov. 1900 auf dem Elbingflusse bei Terranova zur Sprache, wobei der Capitän Hasselbink, von dem Flußdampfer „Julius Born", ertrank. Die zahlreichen Zeugenaussagen gehen im allgemeinen dahin, daß die Schuld an dem Zusammenstoß der beiden Schiffe sowohl darin zu suchen sei, daß der Dampfer weder rechtzeitig gestoppt, noch Gegendampf gegeben, noch seine das Normalmaß überschreitende Fahrtgeschwindigkeit gemindert hätte. Indessen soll auch der Segler mit vollem Winde und ohne die Warnungssignale des Dampfers zu beachten, letzterem entgegen gefahren sein. Der Herr Reichscommissar nahm davon Abstand, einen Antrag zu stellen, da das Seeamt bezüglich des Flußdampfers „Julius Born" eigentlich nicht zuständig sei. Das **Seeamt** fällte sein Urtheil dahin, daß die Schuld am Untergange dem Führer des Flußdampfers Matrosen Martin Schilkowsky aus Elbing beizumessen sei, der anscheinend völlig den Kopf verloren hatte. Schilkowsky ist von der Strafkammer zu Elbing zu sechs Monaten Gefängniß (wegen fahrlässiger Tödtung) rechtskräftig verurtheilt worden und das Seeamt hatte sich zu diesem Erkenntniß gewissermaßen nur gutachtlich zu äußern.

* **[Verhaftet]** wurde gestern Nachmittag ein hiesiger Fleischermeister, gegen den die Beschuldigung erhoben worden war, einen unrichtigen Eid geleistet zu haben.

* **[Selbstmordversuch.]** Am 15. d. Mts. trieb sich der Holzarbeiter Anton Rötzel aus Neuschottland in berauschtem Zustande im Jäschkenthaler Walde umher, wo er sich erhängen wollte. Ein Schutzmann, der den R. beobachtete, kam noch rechtzeitig, um ihn, als er in einem dichten Gebüsch an einem Baume seinen Vorsatz ausgeführt hatte, abzuschneiden. Um weitere Versuche zu verhindern, nahm er ihn in Sicherheit. R. gab demnächst bei seiner Vernehmung an, daß er keine Arbeit habe, krank sei und Unterstützungen nicht beziehe.

-r. **[Strafkammer.]** Der Kaufmann Jacob Broh, der hier in Danzig ein Eisenwaarengeschäft betrieb und damit in Concurs gerieth, wurde heute vor der Strafkammer beschuldigt, sich gegen die Concursordnung vergangen zu haben. Durch die Verhandlung wurde festgestellt, daß B. es unterlassen hat, alljährlich Inventur aufzunehmen und Bilanz zu ziehen. Das Gericht erkannte dafür auf eine Geldstrafe von 30 Mk.

-r. **[Schwurgericht.]** Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht wird am Montag, den 6. Mai, beginnen. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgrichtsrath Döring ernannt worden.

* **[Feuer.]** In Langfuhr war gestern in dem Hause Jäschkenthaler Weg Nr. 19a ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden, der durch die in Langfuhr stationirte Feuerwache alsbald gelöscht wurde.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 7. April bis 13. April 1901.]** Lebendgeboren 33 männliche, 45 weibliche, insgesammt 78 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 36 männliche, 33 weibliche, insgesammt 69 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 50, darunter Krebs 2, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sogleich beim Magistrat in Elbing Kämmereikassenbote, 990 Mk. Gehalt, das nach 5 Dienstjahren auf 1100 Mk., nach 10 Dienstjahren auf 1210 Mk., nach 15 Dienstjahren auf 1320 Mk., nach 20 Dienstjahren auf 1430 Mk. steigt. — Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mark. — Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection Danzig Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 21. Juni bei der Oberpostdirection in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort beim Amt in Zoppot Amtsdiener, 1000 Mk. Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zu 1300 Mk. sowie 75 Mk. Kleidergeld. — Von sogleich resp. vom 1. Juli beim Magistrat in Bromberg neun Bureau-Assistenten, je 1200 Mk. Gehalt, das bis 2400 Mark steigt. Bei guter Qualification später Aufrücken in besser dotirte Stellen. Gehälter 1650 bis 3300 Mk. bezw. 2100 bis 3900 Mk. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.)

[Polizeibericht für den 18. April 1901.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Obdachlos 3. — Gefunden: 1 Kleiderbürste, 1 Portemonnaie mit 2,70 Mk., am 1. April 1 Packet Papierdüten, gez. Papierindustrie Winter u. Sauer, Heidenau-Dresden W. 6398, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 zugeschnittene Herrenweste, abzuholen von Frau Wüst, Straußgasse 6, 2. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Sterbekassenbuch für Paul Buchholz, am 1. März 1 grüner Plüschpompadour mit Portemonnaie, enthaltend 17,50 Mk., am 9. März 1 Couvert mit einem Hundertmarkschein, am 13. März 1 goldene Damen-Schlüsseluhr mit kurzer silberner Kette und zwei Kugeln, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

m. **Berent**, 17. April. Die Eisenbahndirection hat den Fahrplanentwurf für die neuen **Bahnen Berent-Carthaus** und **Konitz-Lippusch-Berent** den Behörden und Interessenten zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt. Nach dem Entwurf sollen auf der Strecke Berent-Carthaus in jeder Richtung drei Züge verkehren, aus Berent 6.30 Morgens, 10.10 Vormittags und 1.50 Nachmittags, aus Carthaus 8.20 Morgens, 11.55 Vormittags und 3.40 Nachmittags. Die Fahrzeit auf der ganzen Strecke ist 1 Stunde 35 Minuten. Zwischen Konitz und Berent werden ebenfalls in beiden Richtungen drei Züge eingerichtet, aus Konitz 5.50 Morgens, 10.50 Vormittags und 3.05 Nachmittags, aus Berent 5.0 Morgens, 10.8 Vormittags und 4.9 Nachmittags. Die Fahrzeit zwischen Konitz und Berent, welche jetzt über Hohenstein mit den Personenzügen 4 Stunden 20 Minuten beträgt, wird künftig sich auf drei Stunden 5 Minuten, also um 1¼ Stunde ermäßigen.

w. **Elbing**, 17. April. Auf der Rückkehr von einer Controlversammlung in Sonnenborn (Kreis **Mohrungen**) fuhren fünf Personen über den Bärtungsee, dabei schaukelte ein Angetrunkener, so daß das Boot umschlug, wodurch zwei Insassen **ertranken.**

(=) **Marienburg**, 17. April. Die 15jährige Tochter der hier in der Schuhgasse wohnenden Schuhmacher Kork'schen Eheleute, welche bei dem Gastwirth Joost in Altmünsterberg seit kurzer Zeit im Dienst stand, wurde am Freitag mit einem Briefe zum Gutsbesitzer Woelke in Altmünsterberg gesandt, ist jedoch von dort nicht zurückgekehrt und bis heute trotz allen Suchens nicht aufgefunden. Man vermuthet ein Verbrechen.

ρ **Rosenberg**, 17. April. Herr Glasermeister Lenz stürzte gestern mitten in der Stadt so unglücklich vom Fahrrad, daß er einen Bruch des rechten Beines am Fußgelenk erlitt. Das Rad war auf dem schlüpfrigen Pflaster bei einer Biegung ausgeglitten. — In **Braunau** fanden Erdarbeiter ein Stück **Bernstein**, das nahezu ½ Kilogr. wog.

Bütow, 16. April. Die 71jährige Hebamme Dahlman in Jamen erhielt dieser Tage von der Kaiserin eine **kostbare goldene Brosche** geschenkt als Anerkennung 40jähriger treuer Dienstzeit.

Königsberg, 17. April. Um sich das Leben zu nehmen, versuchte gestern Mittag der schon bejahrte Arbeiter Emil Rosenbaum sich mit einem Messer den Hals von einem Ohr bis zum anderen zu durchschneiden. Da diese Operation nicht ganz gelang, brachte sich R. an beiden Handgelenken noch mehrere Schnitte bei, um die Pulsadern zu treffen. In Folge des starken Blutverlustes, den die Halswunde herbeiführte, mag aber den Selbstmordcandidaten die Kraft und Sicherheit verlassen haben, denn er traf die Pulsadern nicht. Besinnungslos stürzte er zu Boden. Nachdem dem Schwerverletzten Nothverbände angelegt waren, erfolgte seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus. Sein Zustand soll aber hoffnungslos sein. Motiv zu der That soll ein voraufgegangener ehelicher Zwist gewesen sein. Die Frau des Selbstmörders war zu dem in der Hökergasse wohnenden Bruder ihres Ehemannes geflohen. Dorthin war Rosenbaum ihr gefolgt, und hier spielte sich auch die letzte Scene des Ehedramas ab.

Bromberg, 16. April. Daß ein neunzigjähriger Lehrer von einem dreiundachtzigjährigen Schüler an seinem Geburtstage beglückwünscht wird, dürfte nicht zu oft im Leben vorkommen. Dieser Fall hat sich in dem Vorort Prinzenthal in Bromberg zugetragen. Das neunzigjährige Geburtstagskind war der emeritirte Lehrer Retzlaff daselbst und der Gratulant sein ehemaliger Schüler, der bekannte dreiundachtzigjährige Lehrer Vater Käding in Bromberg, der, weil er sich seit einiger Zeit leidend fühlt, einen schriftlichen Geburtstagswunsch eingesandt hatte.

Vermischtes.

Kirchen-Explosion.

Berlin, 17. April. (Tel.) Als heute Nachmittag in der katholischen **Michaelskirche** in Berlin eine Singprobe stattfand, erfolgte aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion. Das Kreuzgewölbe des linken Seitenthurmes und die Bedachung wurde total zersprengt, sämmtliche Kirchenfenster und der hintere Theil der Orgel zerstört, zwei Knaben und ein Soldat schwer verletzt.

Eine spätere Meldung lautet: Die Explosion erfolgte an der Rückseite des linken Orgelflügels in dem Augenblick, als ein Soldat des Alexander-Regiments, Namens Wessolowsky, bei einer Gesangsübung des Knabenchors die Orgelbälge trat. Der Raum hinter der Orgel und der linke Seitenthurm der Kirche sind völlig auseinandergerissen und das Dach des Thurmes gesprengt. Die Zahl der verletzten Knaben steht noch nicht fest. Der Soldat gelangte trotz schwerer Verletzungen noch über die schmale Treppe, die zum Orgelchor führt, an den Eingang der Kirche, wo er unmittelbar nach der Explosion aufgefunden wurde. Eine **Gasexplosion** kann **nicht** stattgefunden haben, da die Gasleitungen und deren Hähne intact waren. Die Aufräumungsarbeiten der Feuerwehr sind vorläufig eingestellt, um die Untersuchung nicht zu beeinträchtigen. Der Soldat wurde in ein Krankenhaus gebracht und ist noch nicht vernehmungsfähig.

Ein Sultan als Schreiner.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Sultan Abdul Hamid sich in seinen zahlreichen Mußestunden mit Dingen beschäftigt, die man einem orientalischen Herrscher nicht zutrauen würde. Der Großtürke hat nämlich in jungen Jahren das Schreinerhandwerk gelernt und übt es nun in einer reizend ausgestatteten Werkstatt im Yildiz-Kiosk mit solchem Eifer aus, daß man glauben könnte, er werde dafür bezahlt. Eingeweihte versichern, daß er sich als Tischler ganz gut sein Brod verdienen könnte, wenn er einmal genöthigt wäre, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. Der Beherrscher aller Gläubigen führt aber nicht nur den Hobel mit großer Gewandtheit, sondern ist auch ein vortrefflicher Möbelzeichner, und alle Gegenstände, die aus seiner Werkstatt herausgehen, sind nach Plänen gearbeitet, die von ihm selbst entworfen werden. Vor kurzem übermittelte der türkische Gesandte in Petersburg im Auftrage seines Souveräns dem Zaren einen vom Sultan verfertigten Schreibtisch, der ein wahres Wunderwerk sein soll. Der Aufsatz ist mit dem ottomanischen Wappen und mit dem von Brillanten umgebenen Bildniß des Sohnes des Sultans verziert. In der Mitte befindet sich ein prächtiges Raucher-Necessaire aus Bernstein und Gold. Man sieht, daß die Leidenschaft Ludwigs XVI. von Frankreich für die Schlosserei als „königliches Handwerk" nicht vereinzelt dasteht.

Kleine Mittheilungen.

* **[Numismatischer Fund.]** In der Nähe von Heisfelde bei Papenburg stieß beim Graben ein Arbeiter auf einen ½ Meter hohen Topf, der weit über 1000 wohlerhaltene Münzen in Thalergröße enthielt. Es handelt sich um einen Schatz aus dem 30jährigen Kriege. Nach einer Schätzung von Sachverständigen beträgt der Fundwerth 50 000 Mk. Die wohlerhaltenen Stücke zeigen das Bildniß Philipps II. von Spanien und tragen die Jahreszahl 1589.

* **[Von einer galanten Eisenbahnverwaltung]** wird berichtet: Die „Michigan Railroad-Company" hat in der Nähe einer ihrer Bahnstationen ein bedeutendes Gelände erworben, das mit prächtigen Gewächshäusern ausgestattet ist. Zwei Angestellte der Bahn sollen dort Blumen verschiedener Art cultiviren und den reisenden Damen kleine Sträußchen zum Geschenk machen. Wenn der Zug hält, soll ein junger Mann von Abtheil zu Abtheil gehen und „auf dem Schoß oder in die Hände jeder Dame" (so heißt es in dem Edict der Direction) ein paar Blumen legen. Weiter kann man die Galanterie in der Hast des Verkehrslebens nicht treiben.

Bremen, 17. April. Bei einem **ungarischen Auswanderer**, der hier mehrere Tage mit 35 Landsleuten wohnte, wurden die **Blattern** festgestellt. Er wurde in eine Krankenanstalt gebracht und die übrigen unter Beobachtung gestellt. Die Medizinalbehörde hat sofort entsprechende Maßregeln getroffen.

Frankfurt a. M., 17. April. Der Staatsanwaltschaft sind durch Beschlagnahme der Liste eines auswärtigen Collecteurs 195 in Frankfurt wohnende Personen bekannt geworden, die in einer **verbotenen außerpreußischen Lotterie** spielen; gegen alle ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Köln, 18. April. (Tel.) Zu dem Kölner **Skandalprozeß** wird gemeldet, daß die bereits 36 Personen umfassende Liste Kölner Wüstlinge à la Sternberg, die in die Skandalaffaire verwickelt sind, um eine weitere Person, einen Destillateur, vermehrt worden ist. Gegen diesen wird sein eigenes Töchterchen und deren beide Freundinnen als Zeuginnen auftreten. Die Untersuchung gegen die ganze Gesellschaft ist nahezu abgeschlossen.

Ilmenau, 16. April. Im Thüringer Wald ist der Schneefall so stark aufgetreten, daß der Postverkehr nur mit Schlitten aufrecht erhalten werden kann.

Ruhrort, 17. April. In Folge unvorsichtiger Hantirung mit einer **Granate** im Restaurationslokal eines hiesigen Hotels **explodirte** dieselbe. Durch die Sprengstücke wurden drei Bedienstete des betreffenden Restaurants verwundet, davon einer schwer.

Petersburg, 18. April. (Tel.) Bei Saratow an der Wolga fuhren 14 Cisternenwaggons, die von der Maschine losgerissen waren, auf einen Personenzug auf. Vier Personenwagen und der Postwagen wurden zertrümmert; 5 Personen wurden getödtet und 6 erlitten schwere, 15 leichte Verletzungen.

Standesamt vom 18. April.

Geburten: Schneider Wilhelm Kommritz, S. — Sattlergeselle Hermann Reimuß T. — Schlossergeselle Paul Faatz, T. — Schneidergeselle Friedrich Mielke, S. — Schmiedegeselle Hermann Heinrichs, T. — Arbeiter Eduard Zielke, S. — Maschinenschlosser Johann Hagemann, S. — Gastwirth Paul Lindenau, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Werftarbeiter Max Albert Ferdinand Brunke zu Zigankenberg und Wilhelmine Auguste Schwarz hier. — Arbeiter Gustav Carl Grock und Maria Therese Wichmann. — Arbeiter Heinrich Scharein und Marianna Gillmeister. — Uhrmacher George Julius Eduard Schröder und Martha Elisabeth Klutke. — Zimmergeselle Carl Johannes Joseph Kansky und Anna Rosalie Weimer. — Kasernenwärter Johann Marciniak und Rosalie Berta Chojnowski. — Schmied Andreas Wentk und Marianna Augustine Zielinski, geb Czarwinski. — Sämmtlich hier. — Arbeiter Carl Rudolf Ahlert und Agathe Franziska Schulz, beide zu Bürgerwiesen. — Kaufmann Christian Ludwig Schenk zu Dortmund und Johanna Marie Caroline Helene Munderloh zu Osnabrück. — Reparaturarbeiter Franz Olszewski und Maria Elisabeth Specht, beide zu Rüttenscheid. — Marine-Oberfeuerwerker Ernst Ludwig Krause hier und Johanna Henriette Ottilie Krause zu Zehlendorf. — Kaufmann Johannes Schmidt zu Altona und Olga Clara Johanna Schoewe hier.

Heirathen: Architect Adalbert Schneider und Hedwig Petter. — Maler Max Rohland uud Emilie Rusch. — Schuhmachermeister Richard Podgurski und Rosalie Schultz. — Schneider Franz Rutezki und Martha Engler. — Schiffbauer Franz Wronna und Martha Friedrich. — Büchsenmacher-Anwärter Heinrich Birkner und Marie Lieder. — Sämmtlich hier. — Arbeiter Bernhard Hennig hier und Johanna Klawitter zu Ohra.

Todesfälle: Wittwe Johanna Guth, geb. Ruß, 80 J. 2 M. — Arbeiter Gustav Theodor Preuß, 32 J. 5 M. — S. d. königl. Schutzmanns Gustav Fischer, todtgeb. — Hospitalitin Friederike Amalie Katsch, 79 J. 9 M. — Schneiderin Auguste Rosalie Redmann, 45 J. 9 M. — S. d. praktischen Arztes Dr. med. Maximilian Thun, 1 J. 4 M. — Kutscher August Riewaldt, 70 J. — Mechaniker Eduard Walter Barduhn, 19 J. 7 M. — Werft-Invalide Johann Rudolf Rojinski, 50 J. 9 M. — Rentenempfängerin Charlotte Hütt, 55 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 18. April.

Weizen weiter steigend. Bezahlt wurde für inländischen fein weiß 788 Gr. 170 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 und 756 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 632 Gr. 145 M per To. — **Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** inländische weiße 165 per To. bez. — **Wicken** inländ. 200 M per Tonne gehandelt. — **Peluschken** inländ. 175 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 117 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 44, 45 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,40 M, feine 4, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40, 4,45, 4,47½ per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 17. April

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 18. April.

Kalben und Kühe 5 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerth — M, 2. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26 M, 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — M, 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 18—20 M.

Bullen 8 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30 M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen — M, 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen — M, 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 9 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 30—32 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—28 M.

Schafe 58 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 25 M, 2. Aeltere Masthammel 22—23 M 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 55 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—45 M (Käser 46 M), 2. fleischige Schweine 39—41 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 36—38 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Flau.
Kälber: Mittelmäßig.
Schafe: Mittelmäßig.
Schweine: Glattes Geschäft, geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. April. Wind: NNW.

Angekommen: Robertsfors, Johannsson, Savannah, Harz. — Vesta (SD.), Johannesen, Newcastle, Kohlen und Coaks. — Hroar, Kristensen, Kopenhagen, Mans. — Ivanhoe (SD.), Fach, Drontheim, Schwefelkies. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Unterweser (SD.), Schoon, Köln, schleppend. — Schalk, Köppen, Köln, Holz. — Ceylon, Nielsen, Norrersundby, Zucker. — Pinus, Kroehnert, Elbing, leer.

Ankommend: 2 Dampfer, Dreimastschooner „Fides“.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.